

Weihnachtsgruß 1951



aus dem

Zinzendorf-Gymnasium

(Knabenanstalt)

Königsfeld

(Schwarzwald)

Adventstrost.

Warum bleibst du in der Angst,
Bruder, der du so verlangst,
endlich heimzufinden?
Schau, da' bricht ein Leuchten an!
Gottes Stern geht seine Bahn,
und die Nacht will schwinden.
Bist du von den Nächten blind,
laß dich führen wie ein Kind
durch die dunklen Stunden.
Komm! Dein Heiland ist dir nah.
Gib dein Herz! sag endlich: „Ja!“,
weil dich Gott gefunden.

(Kurt Wiegering).

★

Grußbericht 1951.

„Die Jahre fliehen pfeilgeschwind.“ — Je älter man wird, desto mehr erlebt man die Wahrheit dieses Dichterwortes. Eben erst — so will es mir scheinen — habe ich den Grußbericht 1950 geschrieben: und schon wieder gilt es, das reiche Erleben eines Jahres, nämlich 1951, rückschauend zusammenzufassen und unsern Lesern darzubieten.

Auch diesmal kann es nur mit Lob und Dank gegen Gott geschehen, der uns die Arbeit bis heute so gnädig erhalten und nach menschlichem Urteil gesegnet hat. Wenn ich frühmorgens — vor und nach der Schulandacht — die 410 Buben und Mädchen unserer Schule an mir vorbeiziehen lasse, dann geht mir jedesmal aufs neue das Herz auf in dankbarer Freude: Wie köstlich ist die Arbeit an und mit der Jugend, im Kreise gesinnungsverwandter Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, unter dem einen gemeinsamen Herrn, dem wir mit dieser Arbeit an der Jugend dienen wollen!

Von den Internaten werden die Heimleiter gesondert berichten. Zu Beginn des Jahres 1950 hat die Unitätsdirektion unsern Bruder Hasewinkel vertretungsweise mit der Leitung des Hauses Früauf betraut, da Bruder Kootz leider noch immer krankheitshalber fehlen muß. Doch ist seine Gattin als unermüdliche, stets opferbereite Hausmutter auf ihrem Posten geblieben. Das Amt eines „Hausinspektors“ verwaltet Bruder Philipp als die unentbehrliche rechte Hand des Heimleiters.

Angeichts des häufigen Wechsels unserer jungen Erzieher ist solch ein „ruhender Pol in der Erscheinungen Flucht“ unbedingt erforderlich. Aber halt! Unversehens bin ich meinem Kollegen Hasewinkel als Berichterstatte des Hauses Früauf ins Gehege geraten. Er wird es mir freundlichst verzeihen.

Vom vergangenen Winter ist leider zu sagen, daß er unsere Jugend schmerzlich enttäuscht hat. Im Januar taute es; und dann kam der Schnee erst Ende Februar — zu spät, um liegen zu bleiben. So war es gut, daß wir wegen des anormal frühen Ostertermins schon am 17. März das Wintertertial beschließen konnten.

Um so länger war dafür das Sommerdritteljahr, nämlich volle vier Monate: von Anfang April bis Ende Juli. Wenn der Sommer wenigstens noch etwas getaucht hätte! Aber es scheint wirklich so zu sein, daß auf einen faulen Winter kein rechter Sommer zu folgen pflegt. So war es kaum zu verwundern, daß uns dieses Jahr der Schulwandertag und vor allem das Sommerfest — sonst der Höhepunkt des zu Ende gehenden Schuljahres — arg verregnete. Die wohlvorbereitete Abendveranstaltung mußte deshalb einfach ausfallen. Da die Sommerferien am folgenden Tag schon begannen, war eine Verlegung auf einen späteren Termin nicht mehr möglich.

Um so mehr wurde im Juli geschafft: Reifeprüfung, Oberstufenprüfung, Sexta-Aufnahmeprüfung; und neben der laufenden Arbeit endlose Konferenzen im Blick auf die Versetzung, die im ganzen wenig Nieten aufzuweisen hatte. — Wieder durften wir die Freude erleben, daß alle 11 zugelassenen Abiturienten (darunter 2 Abiturientinnen) die Reifeprüfung bestanden. Am 25. Juli wurden sie traditionsgemäß mit einem feierlichen Schlußaktus in der Kirche inmitten der großen Anstaltsgemeinde und im Beisein von Eltern und Freunden der Schule entlassen. Als Abschiedsgruß konnte ich ihnen das Pauluswort mitgeben: „Alles ist Euer, Ihr aber seid Christi.“

Die Sommerferien waren wieder mit Bauarbeiten ausgefüllt. Das unaufhörliche Wachstum der Schule zwang uns, für unsere Heimschüler wie für die Klassen — jetzt 16 an der Zahl — neue Räume zu schaffen. Wieder ist es uns auf Grund eifrigster Bemühungen gelungen, die Mittel für diesen Ausbau zu bekommen. Sie mußten infolge der seit einem Jahr eingetretenen starken Verteuerung des Bauens viel reichlicher fließen als zuvor. Ein großzügig gewährtes Darlehen der Badischen Landeskirche in Höhe von DM 30 000.— sowie ein verlorenener Zuschuß von DM 10 000.—, ebenfalls aus landeskirchlichen Mitteln, ein Soforthilfedarlehen von DM 20 000.— und eine McCloy-Spende in gleicher Höhe haben es uns ermöglicht, den Dachstock des Haupthauses auszubauen, um dadurch neue Internatsräume zu gewinnen. Dafür konnten nun alle Zimmer im Erdgeschoß und im ersten Stock, die bislang noch dem Internat gedient hatten, als Klassenräume hergerichtet werden. So war es möglich, den gesteigerten Raumbedarf wieder einmal zu decken. Leider ist es bisher noch nicht gelungen, die von der Baupolizei für den Dachstock geforderte Warmwasserheizung endgültig fertigzustellen. Wer heute gezwungen ist zu bauen,

weiß davon zu sagen, mit welchen Materialschwierigkeiten jedes Bauunternehmen gegenwärtig zu kämpfen hat. Ein Glück, daß die bisherige milde Witterung uns zu Hilfe kam! Doch hoffen wir, noch vor Einbruch des Winters die Heizung fertig zu bekommen, so daß die Räume im Dezember bezogen werden können.

Da ich selbst mit meiner Familie im August dieses Jahres in ein neuerbautes Siedlungshaus umgezogen bin, konnte die bisherige Direktorwohnung als Ausweich-Unterkunft für die Oberstufe dienen, bis die neuen Internatsräume bezugsfertig sind. Andernfalls wären wir in schwerste Verlegenheit geraten.

Die Überreichung der McCloy-Spende brachte uns den wiederholten Besuch des American Observer in Freiburg, des Mr. Neuland und seiner Gattin, für die wir am 29. Oktober eine kleine Schulfeier in der Turnhalle veranstalteten. Unsere Gäste haben sich allem Anschein nach über die dargebotenen turnerischen und gymnastischen Vorführungen unserer Jungen und Mädchen sehr gefreut, wie aus der warmherzigen Ansprache des Mr. Neuland am Schluß der Feier deutlich hervorging. Unsern schriftlichen Dank für die Spende hat er dem Herrn McCloy persönlich weitergereicht.

Nicht vergessen wollen wir auch die Nachfeier des 70. Geburtstages unseres hochverehrten langjährigen Anstaltsarztes, des Herrn Dr. August Heisler, am 7. November dieses Jahres. Eltern und Freunde der Anstalt füllten die Festhalle bis auf den letzten Platz. Die lokalen Tageszeitungen brachten darüber folgende Notiz:

Froher Abend beim Zinzendorf-Gymnasium

Die Wertschätzung, deren sich Dr. med. August Heisler in Königsfeld erfreut, brachte das Zinzendorf-Gymnasium in einer Nachfeier zum 70. Geburtstag des Jubilars zum Ausdruck. Die Festhalle war dicht besetzt, als Direktor Wedemann den Abend mit einer Begrüßungsansprache einleitete. Er brachte darin den tiefempfundenen Dank zum Ausdruck, den die Schule Dr. August Heisler schulde. Seit über 40 Jahren betreue er in seltener Treue und Hingabe als Anstaltsarzt die dort untergebrachte Jugend. Besonders beim Ausbau von einer sechsklassigen Internatsschule zur Vollanstalt mit Abiturberechtigung im Jahre 1938 habe er entscheidend mitgewirkt und geholfen. — Das Programm der Schüler unter Leitung von Lehrer Joggerst zeigte neben einigen Spitzenleistungen den allgemein hohen Stand der Körperschulung in der Anstalt im Bodenturnen, am Reck und am Barren. — Die Darbietungen der Mädchen beim Laufspiel, beim Keulenschwingen und in der Reifengymnastik zeigten viel Anmut. Das von Gymnastiklehrerin Frau Gammert in ein Bewegungsspiel umgeformte Märchen von Dornröschen bereitete viel Freude. Zum Schluß dankte Dr. August Heisler der Schulleitung und den Schülern für den fröhlichen Abend, dessen Pausen durch Darbietungen des Singkreises der Schule unter Leitung von Lehrer Clemens gehaltvoll ausgefüllt wurden.

Im Schulkollegium gab es wieder mancherlei Wechsel: Herr Dr. Drüner wurde zu Ostern, Herr Dr. Stoye im Herbst 1951 in den Staats-

dienst berufen. Beide sind jetzt an dem neu aufgebauten Gymnasium in Hausach als Studienräte tätig. Unser aufrichtigster Dank für ihre jahrelange Mitarbeit — zum Teil in schwerster Zeit — sowie unsere herzlichsten Segenswünsche begleiten sie auf ihrem neuen Wege. Besonders aber sei unseres langjährigen Mitarbeiters, des Herrn Dr. Blümel, gedacht, der schon vor dem Kriege zu uns gekommen war und im Januar dieses Jahres — auf eigenen Wunsch — an die Waldorfschule in München übergang. Er hat unserm „Kriegskollegium“ angehört, das in vorbildlicher Einmütigkeit die Arbeit während der Kriegsjahre getragen hat — bis zum bitteren Ende der zwangsweisen Verstaatlichung unserer Anstalt im Herbst 1944. Auch er sei unsers aufrichtigsten Dankes für alle treue Mitarbeit versichert. Unsere herzlichsten Segenswünsche haben auch ihn auf sein neues, selbstgewähltes Arbeitsfeld begleitet.

Als Nachfolgerin der zu Ostern an die Zinzendorfschule in Tossens (Oldbg.) berufenen Schwester Agnes Höpner war die Studienassessorin Anne-Margret Dohrmann während des Sommertertials als Lehrerin bei uns. Auch diesen Mitarbeiterinnen danken wir herzlich für ihre leider viel zu kurze Tätigkeit an unserer Schule.

Als Fräulein Dohrmanns Nachfolgerin ist am 1. Oktober ds. Jahres die Studienassessorin Gertrud Seeger zu uns gekommen, als Nachfolger von Herrn Dr. Blümel Herr Studienrat Arno Mitschka, der längere Zeit als Lehrer und Erzieher an einem Lietzchen Landerziehungsheim tätig gewesen war. Bis zu seinem Eintritt im September hat uns der vom Unterrichtsministerium in Freiburg uns zugewiesene Studienrat Herr Bartoschek ausgeholfen. Für Dr. Stoye ist Herr Assessor Hans Schwinn, ebenfalls Mathematiker und Naturwissenschaftler, für Dr. Drüner Herr Studienrat Fritzsche aus Ostdeutschland zu Beginn des neuen Schuljahres in unsere Anstalt eingetreten. Schließlich sei noch Herr Studienrat Wettstein aus Berlin als neuer Lehrer für Religion und Musik genannt.

Als Lehrer unserer Sextaner ist Herr Hans-Rudolf Bruppacher aus der Schweiz zu uns gekommen, dessen Hauptarbeitsgebiet jedoch im Internat des Hauses Früauf liegt. Erwähnen muß ich auch noch, daß Herr Dr. Fried seiner Gesundheit wegen seit Jahresfrist hat aussetzen müssen und erst jetzt nach seiner Wiederherstellung die Arbeit langsam wieder aufnehmen kann. Ihn hat in vorbildlicher Weise seine Gattin vertreten, die als seine Berufsgenossin zum Glück dieselben Fächer vertritt wie er selbst. Ihr sei für diese aufopfernde Hilfeleistung ein ganz besonderer Dank gesagt.

Daß wir nun endlich wieder einen Musiklehrer haben, ist ein großer Gewinn für die Schule. Seither beginnen wir die Arbeit der Woche am Montagmorgen in der Kirche der Brüdergemeinde mit einem gemeinsamen Singen der ganzen Schulgemeinde. In dieses Singen eingeschlossen ist die Morgenandacht, die sonst ja immer noch im Speisesaal der K. A. stattfindet. Da alle Teilnehmer hierbei stehen, ist es trotz bedrängender Engigkeit doch noch möglich, die ganze große Jugendschar und die vielen Erwachsenen aus der Haus- und Schul-

gemeinde jeden Morgen im Rahmen der Schulandacht zusammenzufassen, um gemeinsam Gott dem Herrn die Ehre zu geben und ihn um seinen Segen für die Arbeit des Tages zu bitten.

Wir sind tief davon durchdrungen, wie notwendig diese tägliche Morgenfeier für die gemeinsame innere Ausrichtung und für die äußere Gestaltung unserer Arbeit ist. Mag auch mancher Vers, mancher Bibel- und Losungsspruch und manches gute Wort der Ansprachen ungehört verhallen: Aliquid semper haeret; etwas bleibt doch immer hängen und geht vielleicht später einmal als ausgestreuter Ewigkeitsamen im Leben unserer Pflegebefohlenen auf.

Das führt mich auf unser innerstes Anliegen. Gewiß: Wir geben uns die größte Mühe, die uns anvertraute Jugend in rechter Weise zu erziehen und sie im Unterricht, den Anforderungen unserer staatlichen Schulaufsichtsbehörde entsprechend, zu fördern; die Ergebnisse der Prüfungen wie auch die Versetzungen bestätigen es immer wieder, daß hier im ganzen gute, gediegene Arbeit geleistet wird. Das Badische Unterrichtsministerium in Freiburg schätzt unsere Schule, wie ich immer wieder dankbar feststellen darf. Ja, wir können wohl sicher damit rechnen, daß uns auf Grund des neuen badischen Privatschulgesetzes der Charakter einer „staatlich anerkannten Privatschule“ demnächst verliehen wird. Damit würden wir den öffentlichen Schulen weithin gleichberechtigt sein, z. B. im Blick auf unsere Abgangs- und Versetzungszeugnisse.

Aber das alles ist nicht entscheidend. Entscheidend ist vielmehr, ob wir dem Auftrag gerecht werden, der unserm Erziehungswerk von seinem Begründer, dem Grafen Zinzendorf, vor mehr als 200 Jahren gegeben worden ist: nämlich, der uns anvertrauten Jugend „den Heiland lieb zu machen“, sie zu Christus als dem Retter der verlorenen Menschheit zu weisen. Wir wissen, daß alles religiöse Drängen und Treiben verkehrt ist und nur zu oft das Gegenteil des beabsichtigten Erfolges bewirkt. Aber es ist unser brennender Wunsch, daß unsere Jugend, wenn sie einmal im Lebenskampf steht, sich der Botschaft erinnern möge, die wir nicht müde werden ihr zu sagen: daß „in keinem andern Heil ist als nur in Jesus Christus“, der allein von sich sagen darf: „Ich bin der Weg, die Wahrheit, das Leben.“

So war es uns ein Bedürfnis, einmal als Kollegium eine Bibelfreizeit zu halten, die der Besinnung auf das Wesentliche unserer Arbeit und dem inneren Zusammenschluß der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen dienen sollte. Daß dazu in der Schulzeit die Stille und Sammlung fehlt, weiß jeder, der das drängende Treiben des Alltags in unsern Häusern, in unserer Schule aus der Nähe kennenlernt. Da boten uns die freien Tage des Reformations- und Allerheiligenfestes unter Hinzunahme von zwei Wochentagen eine willkommene Gelegenheit, diesen langgehegten Plan auszuführen. In Herrn Pfarrer Eichin aus Männedorf (Schweiz) hatten wir einen uns seit Jahren bekannten, mit Geistesvollmacht ausgerüsteten Leiter dieser Freizeit gefunden. Alle Teilnehmer bezeugen es dankbar, daß es Tage reichen inneren Erlebens und rechten Gottessegens waren. Unsere Hoffnungen und Gebete im Blick

auf diese Tagung sind nicht enttäuscht worden. Einer unserer neuen Kollegen sagte mir am letzten Tage: „Nun weiß ich, daß ich recht gewählt habe, als ich mich zur Mitarbeit in Königsfeld entschloß.“ Gott gebe, daß der Segen dieser Freizeit im praktischen, alltäglichen Leben unserer Schule sich als bleibende Frucht auswirken möge — zum Heil der uns anvertrauten Jugend!

Ehe ich schließe, sei mir noch ein persönliches Wort vergönnt: Schon vor zwei Jahren habe ich die 65-Jahr-Grenze überschritten, mit der Beamte — auch im Dienst der Brüdergemeinde — in den Ruhestand versetzt zu werden pflegen —. Das ist eine weise Einrichtung, die nur in Notzeiten — wie in den hinter uns liegenden Jahren — außer Kraft gesetzt werden sollte. Meine Patronatsbehörde, die Unitätsdirektion in Bad Boll, hat mich damals gebeten, bis auf weiteres noch im Amt zu bleiben, bis die Frage meiner Nachfolge befriedigend gelöst sei. Das ist nun im Zuge unserer letzten Kirchensynode im September dieses Jahres geschehen: Die Unitätsdirektion hat den bisherigen Unitätsdirektor, Dr. W. Reichel, der schon in den dreißiger Jahren als Lehrer am Königsfelder Zinzendorf-Gymnasium tätig gewesen ist, mit seiner eigenen Zustimmung zu meinem Nachfolger berufen — eine Lösung, der ich persönlich von Herzen zustimme, und für die ich dankbar bin. So Gott will, wird Bruder Reichel zu Ostern 1952, mit dem Beginn des neuen Schuljahres (das künftig auch in Baden zu Ostern anfangen soll), die Leitung unsers Königsfelder Zinzendorf-Gymnasiums übernehmen und mit seiner Familie hierher übersiedeln. Alle Eltern und Freunde unserer Anstalt bitte ich schon jetzt von Herzen darum, meinem lieben Nachfolger das gleiche schöne Vertrauen entgegenzubringen, dessen ich mich in den 16 Jahren meiner hiesigen Amtstätigkeit als Anstaltsleiter habe erfreuen dürfen. Gott, der Herr, aber segne meinen Nachfolger und schenke ihm die gleichen beglückenden Erfahrungen, die ich trotz vielem Versagen, trotz täglichem Schuldigbleiben in meinem verantwortungsvollen Amt habe machen dürfen!

Und nun steht die Advents- und Weihnachtszeit wieder vor der Türe. Wieviel Dunkelheit und Not in der Welt: Weit hinten in Korea und drüben in Italien, wo die schwere Hochwasserkatastrophe in diesen Tagen noch immer den Höhepunkt nicht überschritten zu haben scheint; hinter dem eisernen Vorhang, der unser deutsches Vaterland noch immer zertrennt! Wieviel Not gibt es vielleicht auch in unserer unmittelbaren Nähe: Krankheitssorgen, Herzensnöte, Sündennot! Aber über all dieser Dunkelheit öffnet sich auch heute noch der Himmel göttlichen Erbarmens, tönt durch die Nacht die uralte und ewig neue Engelsbotschaft: „Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr.“ „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“

Mir scheint, unsere Zeit ist hellhörig geworden für die frohe Botschaft des Christus: „In der Welt habt Ihr Angst, aber seid getrost: Ich habe die Welt überwunden.“ Wer nicht völlig an der Oberfläche lebt, wer tiefer blickt und die Zeichen der Zeit zu deuten weiß, den überwältigt die unerhörte Tatsache, daß Gott in diese Welt des Elends,

der Lüge, der Ungerechtigkeit, der brutalen Machtentfaltung zerstörender Kräfte seine Liebeshand hineinstreckt im Kindlein von Bethlehem, das schließlich am Kreuz hängt — gottverlassen, damit wir heimfänden an Gottes Vaterherz.

Das hat Er alles uns getan,
sein groß' Lieb' zu zeigen an.
Des freu' sich alle Christenheit
und dank Ihm des in Ewigkeit!
Halleluja!

Aus dem Leben des Oberstufeninternates.

Morgen ist wieder Totensonntag! Wie schnell ist das Jahr verfliegen, seitdem ich vor einem Jahr meinen ersten Bericht schrieb! Eben war ich drüben im Zeichensaal, wo fleißige Hände an den beiden neuen Transparenten für den Speisesaal zum ersten Advent arbeiten und — leider — auch die alten vier Transparente ausflicken müssen, die bei dem Ausbau des Dachgeschosses beschädigt wurden. Und auf den Stuben sind schon die ersten Sterne und Transparente fertig geworden, in 8 Tagen soll ja schon alles fertig sein, wenn das Haus sich zum ersten Advent festlich schmücken wird. Wir erwarten wieder eine Reihe von alten Kameraden zu Besuch, aber im Geiste wollen wir sehr herzlich auch all derer gedenken, die an diesem Tage nicht unter uns sein können. Ihnen vor allem soll unser Gruß und Bericht gelten!

Im Oberstufeninternat leben seit Beginn des neuen Schuljahres 80 Jungen auf sieben Stuben: 2 Tertia-Stuben („Himmelreich“ und „Berg“ im 2. Stock nach Nordosten und Nordwesten zu), 2 Sekunda-Stuben („Bärental“ und „Danzig“ im zweiten Stock nach Südwesten-Süden zu) — diese vier Stuben bilden zusammen die Mittelstufe —, eine Obersekunda-Stube („Parnäß“), eine Unterprima-Stube („Ziegelei“) und der „Olymp“, unsere OI — diese drei Stuben bilden die „Oberstufe“ des Oberstufen-Internates.

Für diese drei Stuben bauen wir mit Mitteln der Badischen Landeskirche, der McCloy-Spende und der Soforthilfe im Dachgeschoß des Hauses — Kofferboden und Aufführungskammer seligen Angedenkens! — Wohn-, Schlaf- und Waschräume aus, und auf dem Boden über unserer Wohnung — der alten Krankenstube — sind schöne, helle Zimmer für unsere Hausangestellten entstanden —. Das war dringend nötig! Leider sind die Internatsräume noch immer nicht fertig, da erst in den letzten Tagen die Heizkörper für die Zentralheizung geliefert wurden. Trotzdem haben wir die Hoffnung noch nicht aufgegeben, daß zu Beginn des Wintertertials im Januar unsere Großen ihre neuen, zentral-ferngeheizten Räume beziehen können. Denn die Heizanlage für die neue Zentralheizung des Dachgeschosses befindet sich nämlich im neuen Schulhaus, und das warme Wasser wird in Rohren durch einen betonierten Heizkanal von dort herübergepumpt. 220 cbm Erde mußten dafür ausgehoben werden! Jetzt kann man selbst an Regentagen auf einer Betonstraße vom Haupthaus zum neuen Schulhaus gelangen, ohne im Schlamm zu versinken. Aber eigentlich ist's doch schade, daß nun auch in der alten, lieben K. A. die Eisenofenzeit mit ihrer Romantik der modernen Technik zum Opfer fällt!

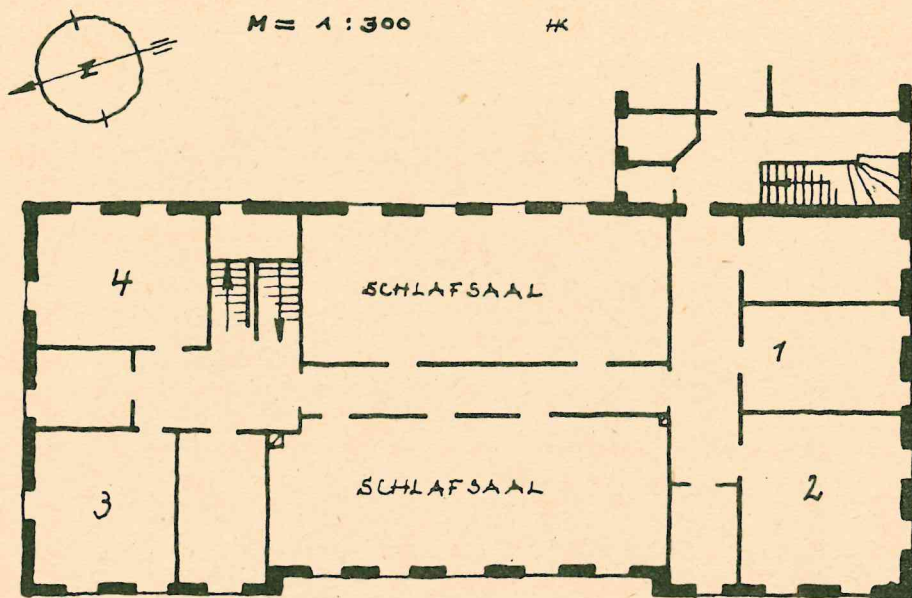
Immerhin hat diese Umgliederung des Internates den Vorteil, daß die Großen und die „Kleinen“ im Haus stärker als bisher ihren Wünschen und Bedürfnissen entsprechend leben können und daß das Gemeinschaftsleben der Oberstufe bessere Möglichkeiten einer Entfaltung und Pflege erhalten kann. Denn neben den einzelnen Wohnräumen wird es oben auch einen „Gesellschaftsraum“ geben.

Da die Oberstufe drei neue Schlafräume im Dachgeschoß erhält, konnten wir den bisherigen „kleinen Schlafsaal“ der Oberstufe als Stube umbauen: es ist die neue Stube „Bärental“ direkt neben der Stube „Danzig“, eine helle freundliche Stube mit 4 Fenstern. Die alte Stube „Bärental“ im 1. Stock — dem früheren Mitdirektorzimmer — ist Klassenzimmer geworden, ebenso wie die Stube „Ziegelei“ mit der anliegenden Lehrerstube — Br. Gemples langjährige Residenz. Die wachsende Schülerzahl machte eine Vermehrung der Klassenräume notwendig.

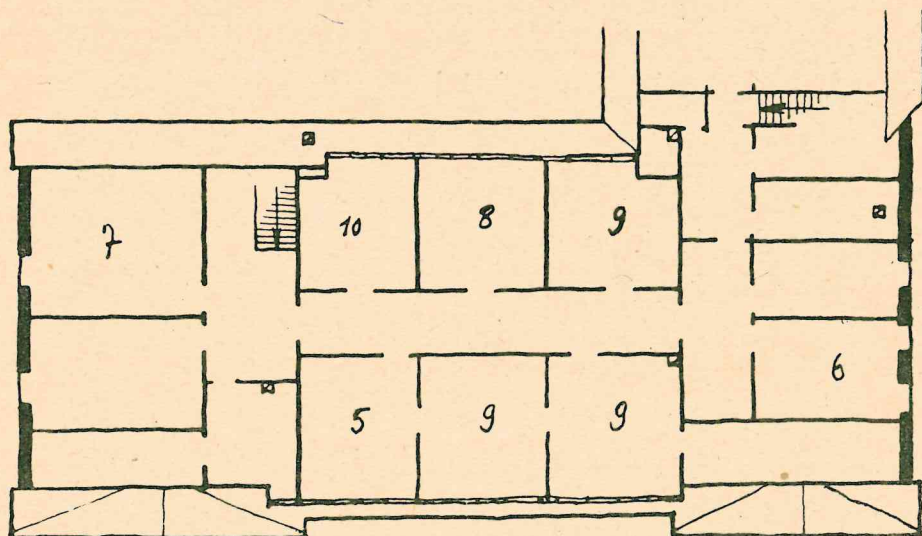
Aber ich vermute, daß keiner von den „Alten“, der das liest, sich eine rechte Vorstellung machen kann, wie es nun in der K. A. aussieht. Resigniert schrieb mir einer: „Man muß sich ja wohl einen Fremdenführer nehmen, wenn man als Alt-Königsfelder einmal die alte K. A. besucht.“ Darum habe ich der Einfachheit halber einen Plan von unserem Architekten zeichnen lassen, damit sich niemand verläuft, wenn er sich einmal zu uns verirren sollte.

Auch im Erzieherkollegium gab es manche Veränderung. Br. E. G. von Loeper, der für Br. Wendebourg eingesprungen war, verließ uns Ostern wieder, um seine Ausbildung als Landwirt zu beginnen. An seine Stelle trat Br. Emil Homolka, der zugleich den Werkunterricht neben Br. Sander übernahm. Zwei Drehbänke konnten wir in der Werkstatt aufstellen; auch werden dort Metallgegenstände gearbeitet. Gerade auf die handwerkliche Ausbildung — als Erziehung zu gediegener Arbeit und geschmacklicher Bildung — soll in Zukunft größerer Wert gelegt werden. Zum 1. November verließ uns Br. Horst Dannert, um als Werkstudent sein Studium zu beginnen. Zur Zeit arbeitet er als „Kumpel“ im finstern Orkus einer Ruhrzeche. Seine Stube „Himmelreich“ übernahm Br. Paulus Stein. Die Stube „Bärental“ betreut seit Herbst 1951 Br. Mitschka, der als Mathematikus zu uns kam. Da er zugleich ein großer Musiker ist, wird er sich vor allem der Hausmusik im Internat annehmen. So haben wir schon des öfteren im Speisesaal uns zusammengesetzt und die schönen alten Volkslieder miteinander gesungen. Die übrigen Stuben haben nicht gewechselt. Br. Burckhardt betreut neben seinem Amt als Stellvertreter des Direktors den Olymp, Br. Köhler die „Ziegelei“ und „Parnäß“, die bis zur Fertigstellung der neuen Räume Unterkunft in der leer gewordenen Direktorwohnung fanden, Br. Bitzer Stube „Danzig“ und Br. Clemens Stube „Berg“.

Im Haus ist eine weitere wichtige personelle Veränderung vor sich gegangen: Unsere bisherige Wirtschaftsleiterin Frau Bachus, die uns in den vergangenen schweren Jahren so gute Dienste in Küche und Haus geleistet hat, hat sich im Sommer dieses Jahres zur Ruhe gesetzt. An ihre Stelle ist Frl. Irmer, eine Tochter des früheren Vizepräsidenten des Provinzialschulkollegiums Breslau Franz Irmer, und langjährige Wirtschaftsleiterin der Franckeschen Stiftungen in Halle, getreten. Sie hat sich inzwischen gut eingearbeitet, und das Essen schmeckt den Jungen nach wie vor prächtig.



3 Berg 4 Himmelreich II. OBERGESCHOSS 1 Danzig 2 Bärenthal



DACHGESCHOSS
5 Parnaß 6 Ziegelei 7 Olymp 8 Waschsaal 9 Schlafzimmer 10 Klassenzimmer

Die größere Zahl der Internatsbewohner — wir sind mit Lehrern und Angestellten etwa 100 im Speisesaal — machte auch eine andere Tischordnung notwendig. Alle Tische stehen jetzt quer, nur der Olympisch in der Mitte des Saales steht noch längs. Ziegelei und Parnaß sitzen am Quertisch, die übrigen Stuben an je zwei Einzeltischen rechts und links der Säulen, die übrigens jetzt endlich eine Holzverkleidung erhalten haben.

Das Leben im Internat hat sich nur ganz wenig verändert. Über den 6-Stunden-Schulvormittag sind wir sehr glücklich, bleibt uns doch dadurch der ganze Nachmittag frei für das Internat, wenn wir auch erst kurz vor 14 Uhr mit dem Mittagessen fertig sind. Wegen der kurzen Mittagsfreizeit haben wir im Sommer, wenn das Wetter das Baden im vergrößerten Schwimmbad erlaubt, die Arbeitszeiten vor und nach dem Abendessen gelegt, so daß man bis 1/25 Uhr im Bad bleiben konnte. Das hat sich gut bewährt, nur hätten wir gerne mehr Sonnentage gehabt!

Unter der Ungunst des Wetters litt auch unser Sportbetrieb, obwohl wir unter der Führung der „Olympier“ sowohl eine gute Handball- als auch Basketballmannschaft beisammen hatten, die kaum zu schlagen war. Nur gegen eine körperlich und technisch überlegene Basketballmannschaft des Schramberger französischen Artillerieregiments verloren wir nach einem wirklich fairen und mustergültigen Spiel.

Ein paar besondere Ereignisse sollen zum Schluß noch erwähnt werden: Am 23. Januar begann im Zeichensaal unsere Tanzstunde, an der 11 Jungen aus UI und OII und 11 Mädchen aus dem Schwesternhaus und dem Ort teilnahmen. Wir glauben mit dieser Form eine befriedigende Lösung der schwierigen Frage gefunden zu haben, und der Verlauf und der Abschluß rechtfertigen den Versuch.

Um unseren älteren Jungen einen Einblick in wichtige Gegenwartsfragen zu geben und zugleich die Arbeit der Schule im Hinblick auf den Fragenkreis einer „Lebenskunde“ notwendig zu ergänzen, haben wir begonnen, Vorträge über solche Fragen halten zu lassen und diese Gedanken dann weiter zu diskutieren. So sprach der Bundestagsabgeordnete Hoefler-Freiburg über die Arbeit des Bundestages und aktuelle Fragen der Politik, Dr. Schwarzbeck-München über Fragen des Films, Dipl.-Volkswirt Martin Donath-Bad Boll über Fragen der Volkswirtschaft, Dr. Frh. von Imhoff-Bad Boll über Fragen der Presse, Br. Burckhardt über „Fragen der Weltpolitik“, Br. Homolka über „Kunst und Kitsch“ und ich selbst über „Technik der geistigen Arbeit“.

Unser Hausfest konnten wir am 17. Juni bei einigermaßen günstigem Wetter feiern: die Spiele und der Staffellauf „Rund um Königsfeld“, den der „Olymp“ in der guten Zeit von 6:13,5 gewann, und der Sängerkwettstreit der Stuben, den die Stube „Himmelreich“ gewann — die „Welturaufführung“ der „Kantate an Aix“ von und durch Theo Schmidt wurde außerdem noch prämiert — konnten ohne Störungen verlaufen, nur die Kaffeetafel wagten wir nicht im Galeriehof abzuhalten. Dr. W. E. Schmidt erzählte uns dabei von seinen Erlebnissen als Schüler und Lehrer in der K. A.

Zu Fastnacht führte die Stube „Himmelreich“ „das Abenteuer in Tongking“, Ende Oktober „Blut und Liebe“ auf. Beides waren trefflich gelungene Aufführungen, mit echter jungenhafter Leidenschaft und köstlichem Humor gespielt.

Unsere Jugendgottesdienste konnten wir ziemlich regelmäßig ein- bis zweimal im Monat halten, die beiden Bibelkreise für die Oberstufe und für die Mittelstufe kommen wöchentlich zusammen, der kleine Kreis der Morgenwache täglich in der stillen Freizeit nach dem Mittagessen. So versuchen wir auch weiterhin dem jungen Menschen von heute in seine Lebenssituation hinein die Botschaft vom Herrn der Welt zu sagen. Der ärgste Feind des jungen Menschen von heute ist jene Uninteressiertheit am Geistigen, jene Schlachtenbummlerhaltung hinter der Front einer echten und notwendigen Entscheidung, jener „Ohne-mich“-Standpunkt, der wie feiner Staub jedes Verpflichtet- und Verhaftetsein dem Göttlichen gegenüber zudeckt und einebnen. Nur wenige bringen noch den Mut auf, der Wahrheit (und das ist Jesus Christus!) zu begegnen und aus der Verpflichtung der Wahrheit gegenüber das Wagnis eines verantwortlichen Lebens auf sich zu nehmen. So ist das unsere tägliche Bitte, gerade in der kommenden Advents- und Weihnachtszeit, daß der Herr Christus uns begegnen und in seine „Pflicht“ nehmen möge.

Dr. Max Rublack.

Jahresbericht des Hauses „Früauf“.

Da sich die Krankheit unseres Heimleiters Bruder Kootz doch länger hinzog, als wir ursprünglich angenommen hatten und unsere Schule Bruder Tietzen immer mehr für den Unterricht beanspruchte, wurde ich zur Jahreswende von der Unitätsdirektion als Stellvertreter mit der Leitung des Internats betraut. Bruder Tietzen ist als väterlicher Freund und Berater im Hause geblieben und betreut unermüdlich eine Reihe von schwachen Schülern, womit manchem Erzieher eine erhebliche Last abgenommen wird. Schwester Kootz versieht nach wie vor den Posten der Hausmutter und läßt damit weiterhin die reiche Erfahrung, die sie als engste Mitarbeiterin ihres Mannes gesammelt hat, unserer Arbeit zugute kommen. Bruder Philipp mußte vom „Stubenleben“ Abschied nehmen und übernahm das Hausinspektoramt.

Das Jahr 1951 wird für uns mit der Erinnerung an schwere Prüfungen und menschliches Verzagenwollen verbunden bleiben. Vor allem aber erfüllt uns tiefempfundene Dankbarkeit gegen Gott für die Bewahrung vor ernsterer Schädigung unserer Arbeit. Hierüber in diesem Bericht zu schweigen, hieße das Wesentliche übergehen.

Gemeint sind die ungünstigen Auswirkungen des häufigen Wechsels im Erzieherkollegium, wodurch die Kontinuität unserer Arbeit schließlich nur noch an einem seidenen Faden hing. Wie sehr hätte es der Voraussetzung eines einmütigen und mit den Gepflogenheiten vertrauten Kollegiums bedurft, nachdem uns der erfahrene und bis ins Kleinste orientierte Hausvater genommen war. Seit dem Abgang der Brüder Reith, Bolduan, Haberland und Wirtgen — bedingt durch die Notwendigkeit, ihren beruflichen Weg fortzusetzen — sollten wir jedoch bis zur Mitte dieses Jahres keinen festen Boden mehr unter die Füße bekommen. Diese Not ist ohne Zweifel auf das Fehlen des eigenen Theologen- und Lehrernachwuchses zurückzuführen. Wohl blieb uns Fräulein Erdmuthe Dilly noch bis zum Juli dieses Jahres treu; wohl gewannen wir im Vorjahr in den Brüdern Philipp und Dubke innerlich bereite, unermüdliche Mitarbeiter. Aber die anderen Lücken konnten immer nur für kurze Zeit ausgefüllt werden, wie z. B. durch Schwester Hagelberg, die Brüder Peter Glitsch, Rudolph und Nielsen, die uns damit einen großen Dienst erwiesen. Das Fehlen eines festen Erzieherstammes war um so schlimmer, als sich in mehreren Fällen Mitarbeiter zu uns gesellten, die dem Wesen unserer Erziehung so fern standen, daß schon bald die Konsequenz der Trennung gezogen werden mußte, auch wenn wir keinen Ersatz zur Stelle hatten. Unter solchen Umständen mußte die Belastung für die Leitung und die kleine Schar der unbeirrbar Treuen ihre Kraft schier übersteigen. „Wenn ich mich fürchte, hoffe ich auf dich“ (Ps. 56, 4) lautete hinweisend die erste Losung des Jahres; und als wir nicht mehr weiter wußten, haben wir im engsten Kreise den Herrn gebeten, doch selber die Führung zu übernehmen und zu retten, was uns bereits verloren schien. Wenn wir heute wieder erleichtert und von einem gleichgesinnten, frischen Erzieherkollegium unterstützt, am Werke sind, so wissen wir,

daß es nicht unser Verdienst ist. — Aus dem Bayrischen kam Bruder Frank zu uns; er betreut „Störtebeker“ (U III u. IV) und erteilt außerdem Unterricht an der Schule. Bruder Theo Schmidt kam nach bestandnem Abitur aus der K. A. zu uns herüber auf Stube „X“ (U III u. IV), die noch keinen passenden Namen gefunden hat. Bruder Dubke, der inzwischen geheiratet und an der Zinzendorfsschule in Wilhelmsdorf einen neuen Wirkungsbereich erhalten hat, übergab die Zügel der „Wolfshöhle“ (IV) an Bruder Leiser, der als künftiger Theologe durch die Landeskirche den Weg zu uns fand. Aus der Schweiz kam Bruder Bruppacher, nahm „Dachsbau“ (IV) in seine Obhut und ist ebenfalls als Lehrer im Unterricht tätig. Bruder Gurth, der genötigt war, sein Studium an der Forstakademie in Potsdam zu unterbrechen, schwingt das Szepter auf „Adlerhorst“ (V). Die beiden Sextanerstuben „Fuchsfalle“ und „Spatzennest“ werden betreut von Bruder Zaddach, der den Wunsch hat, auf die Mission zu gehen, und Fräulein Hedwig Dilly, die das Erbe ihrer älteren Schwester Erdmuthe angetreten hat. — Ohne den unermüdlichen Einsatz der anderen Kräfte im Hause, deren Aufgabe es ist, im Hintergrunde zu wirken, könnten wir in der Erziehung wenig ausrichten. Sie tragen keinen geringen Anteil an der gemeinsamen Last. Da ist immer noch Frau Scholz, die mit ihren Mädels — worunter nur noch Else aus der alten Zeit geblieben ist — die scheinbar aussichtslose Aufgabe meistert, das große Haus mit den vielen für Sauberkeit noch „unempfindlichen“ Buben stets wieder auf Hochglanz zu polieren. Herr Lemcke, unser patenter Mann für alles, ist gerade dabei, die elektrischen Leitungen für die Adventsbeleuchtung auf den Stuben zu legen. Wer sich noch nicht vorstellen kann, wieviel Sorgen man hat, wenn man die Kleidung von 100 Raufbolden in Ordnung halten soll, hilft am besten Schwester Arndt und Frau Ahne in der Kleiderstube. Auf der Krankenstube ist es Schwester Mößler, die ständig in Trab gehalten wird. Wenn nicht einer erkältet ist oder Bauchweh hat, bekommt ein anderer zur Abwechslung mal ein Loch in den Kopf. Dem Erwachsenen fällt es oft schwer, sich das Zustandekommen mancher Verletzungen vorzustellen. — In unserem Büro mit Schalterfenster erscheint jeden Vormittag ein alter Bekannter, Herr Brauner, um die notwendigen Schreibarbeiten zu erledigen. Mitunter ist er auch wieder „Bobby“ und hält dann seine Erzählabende an denen die Jungen mit atemloser Spannung seinen Abenteuern lauschen.

Wer nach den Sommerferien noch nicht bei uns gewesen ist, tut gut, sich der nun beginnenden Führung durchs Haus anzuschließen; denn es hat sich vieles geändert, und zwar in erfreulicher Weise. Zur Einleitung folgendes: Der für 100 Jungen verfügbare Raum erwies sich auf die Dauer als unzureichend, für ihren natürlichen „Aktionsradius“. Strenge Verkehrsvorschriften, die ihn zwangsläufig einschränkten, waren für den reibungslosen Ablauf des gemeinsamen Lebens ebenso unerlässlich wie für die Erzieher unbefriedigend. Da brachte uns der Auszug von Familie Bitzer aus der Wohnung im Erdgeschoß die langersehnte Expansionsmöglichkeit. Wir sehen nun, wie die Krankenstube wunderbar in die dem Grundstück zugewandte Seite paßt und

mit dem eigenen Badezimmer einen recht fortschrittlichen Eindruck macht. An der Straßenseite umrahmen die Stuben „Störtebeker“ und „X“ das Arbeitszimmer des Internatsleiters. Zu den Mahlzeiten finden die Bewohner dieser beiden Stuben sich in dem großen Wohnzimmer am Ende des Ganges ein, womit unser überfüllter Speisesaal um 27 Plätze entlastet ist. Außerdem ermöglicht die Unterbringung unserer Größeren in dieser gesonderten Abteilung gewisse für ihre Altersstufe angemessene Abweichungen vom Tageslauf der Jüngeren. Infolge der gleichgebliebenen Frequenz von 100 Schülern konnten in den oberen Stockwerken zwei ehemalige Jungenstuben eine andere Bestimmung erhalten. So wurde das Lesezimmer in den frei gewordenen Raum neben der bis heute ihrem Namen treugebliebenen Stube „Fuchsfalle“ verlegt. Im bisherigen Lesezimmer aber überrascht den Eintretenden unsere größte Errungenschaft, ein geräumiger Waschraum mit 14 Becken. Mit dieser Neuerung ist erreicht worden, daß sich an keinem Becken im Hause mehr als zwei Jungen zu waschen brauchen. —

Unser Rundgang soll aber nicht an diesem Höhepunkt zum Abschluß kommen. O nein, es ist uns gar nicht mehr peinlich, fremde Herrschaften und Eltern durch die Stuben in diesem Stock zu führen: Keine von Wurfgeschossen durchlöcherten Wände mehr, alle sind frisch tapeziert; auch keine waschbrettähnlichen Fußböden mehr, denn „Wolfshöhle“ und „Adlerhorst“ haben neues Parkett bekommen! Erstaunlich, nicht wahr? Ja, aber ohne die Hilfe von Herrn Breithaupt in Hornberg, dem wir an dieser Stelle nochmals herzlich danken, wäre uns das wohl nicht gelungen. Schlechte Tische konnten endlich ausrangiert werden. Vier von sieben Stuben haben bereits nagelneue, solide Tische aus eigener Werkstatt erhalten, dazu z. T. neue Stühle.

Gehen wir nun die Treppe hinauf zu den Schlafsälen! Dort ist alles ziemlich beim Alten geblieben. — Ja, ja die Betten! Die sind sogar sehr, sehr alt und wurmfraßig! — Nur die frühere Stube „Spatzennest“ ist ihrer Umgebung zum Opfer gefallen und mit sieben Betten ein beliebter Schlafraum geworden. Bemühen wir uns noch die letzten Stufen hinauf und lassen uns belehren, daß dort ausschließlich Sextaner wohnen, da wir keine Volksschüler mehr führen, und daß sie nüchterner sind als ihre Vorgänger, weil sie sich „Spatzennest“ nennen und nicht mehr „Himmelreich“. Die schlechte Diele in ihrem Waschraum konnte auch erneuert werden.

Zuviel Raum hat die Schilderung aller äußeren Veränderungen schon eingenommen, um nun noch ausführlich auf die Arbeit selber und das Leben unserer Jungen einzugehen. Da ist aber auch eigentlich alles geblieben, wie es war zu Bruder Kootzes Zeiten. Was er im Weihnachtsgruß 1949 über unsere Aufgaben niederschrieb, ist auch heute noch gültig. Wir lassen uns gern mahnen, daß über aller notwendigen Strenge und Autorität die Güte stehen soll. Dankbar für alles, was er uns vorgelebt hat, gedenken wir seiner mit dem Wunsch, daß ihm im Leiden Kraft und Geduld verliehen werde und, wenn es sein darf, die Rückkehr in unsere Arbeit geschenkt wird. —

Wir grüßen auch unsere abgegangenen Schüler. Ihre Plätze sowie die der in das Oberstufeninternat Ubergesiedelten sind von anderen mit neuen Namen und Gesichtern eingenommen worden. Und doch sehen sie Euch Ehemaligen so ähnlich: Es ist stets das gleiche Bild des erobernwollenden und doch Schritt für Schritt sich in die Gemeinschaft einfügen-lernenden jungen Menschen.

An erholsamen Freuden war das verflossene Jahr nicht arm. Die traditionellen Skiausflüge nach der Fuchsfalle und auf den Feldberg, Wanderungen an Sonn- und Feiertagen und eine Reihe fröhlicher oder besinnlicher Veranstaltungen wurden durchgeführt. Ganz groß war das diesjährige Gartenfest (Mitte Juli), das mit Faustballturnier, Gelände- und Hindernislauf, Sackhüpfen, Tauziehen, Mastklettern, einem raffiniert ausgedachten Radfahrgeschicklichkeitsturnier und Darbietungen unter dem freien Abendhimmel einen vollkommenen Freudentag darstellte.

So blicken wir voller Dank zurück und wollen von neuem bereit sein zu empfangen, wenn wir am kommenden 1. Advent des Lichtes gedenken werden, das in die Welt gekommen ist, um uns zu erleuchten.

H. Hasewinkel.

Mitteilungen

aus Briefen und sonstige Nachrichten (ohne Gewähr für Vollständigkeit).

Abesser, Rolf, Hannover-Süd, Aachener Str. 4, 1941/42 Schüler der K.A. Rolf besuchte uns am 11. 5. 51. Er ist in der Papierbranche tätig und scheint gut voran zu kommen.

Baeuerle, Christa, St. Georgen, ist noch in der französischen Schweiz, um ihre französischen Sprachkenntnisse zu vervollkommen.

Mme. Bauteiller-Hebmann, 16 Rue du Herimoncourt, neuvième zouaves: „Unser Sohn ist in Paris. Mein Bruder Henri wohnt jetzt in Evian. Seine drei Kinder sind verheiratet, die Tochter mit einem Pfarrer.“

Bénésis, José, Fulneck School, Pudsey-Leeds, Yorkshire, England, ist jetzt in einer Brüdergemeinschaft für Jungen in Fulneck/England. Er schreibt zum 1. Advent: „Mir geht es gut. Ich lerne tüchtig Englisch. Ein bißchen von der K.A.-Atmosphäre habe ich hier gefunden. Ich finde Englisch sehr leicht. Anfangs fiel mir die Aussprache etwas schwer, aber jetzt geht es ganz gut. — Das Land hier ist nicht sehr schön: Fabrikland. Die Häuser in den Nachbarstädten Leeds und Bradford sind ganz schwarz vom Ruß. — Vielleicht komme ich Euch nächstes Jahr besuchen. Ich grüße Euch ganz herzlich.“ Wir freuen uns schon auf den in Aussicht gestellten Besuch im nächsten Jahr.

Bernhard, Eberhard, Pfarrer, jetzt in Hamburg 13, Moorweide 22, war im Sommer mit seiner Familie hier in Königsfeld, wo er an der Leitung einer Jugendfreizeit beteiligt war.

Besch, Werner, Erdmannsweiler, hat in einem englischen Studentenlager gearbeitet, um sich für sein Studium Geld zu verdienen und seine Kenntnisse der englischen Sprache sowie von Land und Leuten in England zu erweitern.

Böhm, Gertrud, München 8, Äußere Wiener Str. 153 III: „Ich bin noch im Verlagsbuchhandel tätig, möchte mich aber in absehbarer Zeit verändern. Ich wohne jetzt nicht mehr bei den Eltern, sondern mit meiner Schwester zusammen. Ich denke gern und oft nach dort. Aber sehr schmerzlich hat es mich berührt, daß Schwester Heese gestorben ist.“

Busch, Hans-Jürgen, Neuwied am Rhein, Heddesdorfer Str. 27, schreibt zum 1. Advent: „Ich denke gern an die Vorweihnachtszeit in Königsfeld zurück. Den 1. Advent werde ich nie vergessen. Da der großelterliche Betrieb, die Heusersche Buchdruckerei, geschlossen werden mußte, führe ich meine Lehre in einer anderen Druckerei zu Ende. Im Herbst 1952 will ich auf die Meisterschule Deutscher Buchdrucker nach München gehen.“

Dannert, Horst, Dinslaken II, Hünxer Str. 45, Knappenheim, ist jetzt als Werkstudent in einer Ruhrzeche tätig, um sich Geld für sein Studium zu verdienen.

Dapp, Dorle, leitet die neue Kinderpflegerinnenschule in Wilhelmsdorf im Rahmen unserer dortigen Zinzendorfschule unter Schwester Gertrud Schmole. Zu unserer großen Freude hat sie an der Bibelfreizeit Ende Oktober—Anfang November hier in Königsfeld teilgenommen.

Crigée, Ellen, Schüttorf, ist jetzt zu Hause und schickte einen telegrafischen Gruß zu Advent.

Döhl, Karl Wilhelm, Wuppertal-Ronsdorf, Deutschherrnstr. 106: „Wenn ich den Gruß durchlese, werden viele alte Erinnerungen wach. Wie konnten wir damals noch froh und unbekümmert in die Welt schauen. — Ich selbst habe viel Bewahrung erfahren, bin nur im Osten gewesen und aus Ungarn heimgekehrt, ohne in Gefangenschaft zu geraten. Jetzt arbeite ich in dem Betrieb meines Vaters als technischer Angestellter; seit August 1948 verheiratet und

hoffentlich bald glücklicher Vater." — Schwester Ziegel ist nach langem Siechtum in Niesky/Oberlausitz gestorben. Schwester Anni Groh lebt dort im Diakonissenmutterhaus, doch geht es ihr gesundheitlich leider nicht gut.

Dürrfeld, Ernst, Weingarten/Baden, sendet herzliche Grüße und fragt nach dem Ergehen der alten K.A.

Dr. med. Freyvogel, Hamburg 1, Steinstr. 13 hat unter mancherlei gesundheitlichen Nöten zu leiden; besonders ein Ohrenleiden als Folge des Kriegsdienstes macht ihm viel zu schaffen. „Zu meiner Zeit waren hauptsächlich Ausländer aus allen Teilen der Welt in der K.A. Ein Hauch aus fremden Ländern umwehte uns. Es war ein gegenseitiges Verstehenlernen: etwas, was uns Deutschen so not tut. Sorgen Sie dafür, daß Ihre Anstalt ein Hort echter Völkerverständigung und Toleranz bleiben möge!" — Ganz gewiß: Was uns als Bildungsziel vorschwebt, ist echte Humanitas im Sinne dessen, der sich selbst „des Menschen Sohn" genannt hat und das Urbild echter Menschlichkeit ist.

Garbe, Hans-Jürgen, cand. med., Hameln, Bürenstr. 1, hat sein Physikum in Tübingen bestanden.

Gempe, Fritz, Studienassessor, ist vor einiger Zeit nach Oberkirch versetzt worden, wo er sich recht wohl zu fühlen scheint. Er kommt uns öfters hier in Königsfeld besuchen, das eben doch seine zweite Heimat geworden ist. Herzlichen Gruß und auf baldiges Wiedersehen!

Gieck, Gerhard, Königsfeld, ist seit August 1944 in Rußland vermißt. — Lilo ist seit zwei Jahren Lehrerin in Mönchweiler bei Königsfeld und sehr glücklich in ihrem Beruf. — Hermann hat die kaufmännische Lehre beendet und vervollkommenet jetzt seine Sprachkenntnisse.

Goellner, Andreas, schreibt aus der Ecole nationale d'Agriculture, Grignon-Seine: „Ich werde nicht vergessen, was mir bei Ihnen Gutes angetan worden ist. Ich habe meine beiden ‚Baccalauréats' bestanden, drei Jahre mein Eintrittsexamen in die höhere Landwirtschaftsschule von Grignon vorbereitet und bin nun glücklich, in diese Schule einzutreten, wo ich drei Jahre zu studieren habe. — Der Heimgang von Schwester Heese hat mich tief erschüttert; denn ich hatte sie besonders gern. Ich grüße hiermit alle meine Lehrer, welche sich so herzlich meiner angenommen haben."

Göpfer, Harms Martin, Stgt.-Obertürkheim, Augsburgstr. 718: Seit 1947 wartet die Mutter noch immer sehnlichst auf Nachricht von ihrem Sohn aus dem Osten.

Gormsen, Nils, Königsfeld, hat seine praktische Ausbildung beendet und studiert jetzt in Stuttgart an der TH.

Gümbel, Rudi, stud. rer. pol., Kirn/Nahe, hat zwei Semester in Mainz studiert und ist jetzt in Frankfurt/Main tätig.

Hänlein, Albrecht, Heidelberg, Plöck 54: „Leider werden die Personalnachrichten von ehemaligen Angehörigen meines Jahrgangs immer spärlicher. Es hat mich bewegt, daß meine beiden Lehrer von 1898/99, Bruder Barth und Pfarrer Vespermann, heimgegangen sind. Beiden hatte ich viel zu verdanken. Ehre ihrem Andenken!"

Heintz, Hans, Lambrecht/Pfalz, Hauptstr. 106a, bei Böckler: „Meine Arbeit macht mir Freude. Es ist zwar kein Chemiestudium, wie ich es mir erträumt hatte, aber es kommt ja letzten Endes darauf an, ob man an seinem Platz eine vollwertige Arbeit leistet. Wir besuchen regelmäßig Betriebe der Textilindustrie und solche der vorbereitenden Industrie. — Bücher sind noch immer meine besten Freunde, besonders Wiecherts ‚Missa sine nomine', hat es mir angetan." Für die Beendigung Deiner Ausbildung in der Textilbranche und besonders für die bevorstehende Prüfung unsere herzlichsten Segenswünsche!

Hengel, Martin, Calw/Wttbg. hat nach dem hier mit „gut" bestandenen Nachkriabsabitur 1946 in Tübingen Theologie studiert und ist jetzt schon als Vikar in Calw tätig; gibt 16 Stunden Religionsunterricht, hat außerdem die Jugendarbeit, Nebengottesdienste und Krankenhausseelsorge zu versehen. „Das Pfarramt ist ein schweres Amt, vollends in unserer Zeit, wo der Mensch durch den Lärm der Straße, durch Radio, Kino, Zeitung und durch die Maschinenarbeit so abgestumpft ist. Die einzige Zuflucht und Kraftquelle ist hier das Gebet. Oft wird man auch getröstet und gestärkt." Herzliche Grüße und Gottes Segen für den verantwortungsvollen, aber schönen Beruf!

Heine, Horst, Königshofen bei Niedernhausen/Taunus, Taunusstr. 3, ist Staatsbauschüler und hat uns im Juli hier besucht.

Heller, Werner, München, Platzel 4 I: Wie seine Mutter schreibt, hat er sich der Musik verschrieben. Er muß sich als Gitarrespieler nachts Geld verdienen, um sein Studium bezahlen zu können.

Himstedt, Gebhard, Gnarrenburg/Weser, studiert Theologie in Basel. Er war zu Pfingsten hier, wo er sich mit einigen Klassengenossen getroffen hat.

Holzappel, J., Pfarrer i. R., 14a Lauffen/N., Kirchberg 18: „Seit 18. 11. 49 bin ich hier. Durch Missionar Clausen habe ich manchmal etwas von Königsfeld erfahren. Jetzt gehöre ich zum Bereich des Bruders Wiedemann/Heilbronn."

Holzappel, Wolfgang, Weidenau/Sieg, Jung-Stilling-Str. 28: „Die Nachwehen der russischen Gefangenschaft treten hin und wieder in Erscheinung, z. B. in der Form einer starken Anämie, die aber jetzt überwunden ist. Am 17. August vorigen Jahres schenkte uns der Herr ein gesundes Mädchen, Friederike. So haben unsere Buben (aus der ersten Ehe meiner Frau) noch ein Schwesterchen, dem sie von Herzen gut sind. Wir sind glücklich, in innerem und äußerem Frieden zu leben. Ich bin dankbar, in eine gläubige Familie geheiratet zu haben. Ich freue mich, immer wieder mit frohen Gedanken an die Königsfelder Zeit mich erinnern zu können, und möchte Ihnen das heute erneut zum Ausdruck bringen."

Homburg, Detlev, ist von Winfried Kohls nach Amerika gezogen worden, um dort mit Hilfe eines Stipendiums zu studieren.

Hübner, Hans Hasso, Riechenbach, schreibt im Februar 1951: „Es ist jetzt schon 2½ Jahre her, seit ich Königsfeld infolge der Währungsreform verlassen mußte. Ich besuche als Fahrschüler die O III des Scheffel-Gymnasiums in Säckingen/Oberrhein. Herr Studienrat Hanser war dort in U III mein Klassenlehrer. Meine Stubenkameraden lasse ich von ihrem „Fäßchen" grüßen, das inzwischen schlank und 1,75 m groß geworden ist."

Achaz von Jagow, Wiesbaden, Landstr. 14: Er besuchte uns im August dieses Jahres und genoß die Königsfelder Gegend und alte Bekanntschaften. Seine interessante und einträgliche Arbeit an einer Zeitung mußte er leider aufgeben, da das Blatt sein Erscheinen einstellte.

Katz, Fried, Hausach, soll jetzt sein Physikum bestanden haben.

Kern, Theo, Rektor, Herrenberg/Wttbg., Hindenburgstr. 20; war als junger Lehrer von 1926—28 in der K.A. tätig. „In Rußland 1941 schwer verwundet (Lungenschuß), durfte ich schon 1943 meinen Beruf in der Heimat wieder aufnehmen. Seit drei Jahren leite ich die hiesige Volksschule, die 800 Schüler und 20 Lehrkräfte zählt. Als Chorleiter des hiesigen „Liederkränzes" mit 120 Sängern und Sängerinnen habe ich neben der Schularbeit allerlei zu tun. Zurzeit wird mein im April 45 bei einem Fliegerangriff völlig zerstörtes Wohnhaus wieder aufgebaut. Bald hoffe ich, mit meiner Frau und unsern drei Kindern (11, 13 und 15 Jahre) einziehen zu können."

Kienzle, Jochen, Kienzle-Apparatebau, Villingen, studiert jetzt in Stuttgart an der TH und hat uns zusammen mit Lutta Kirschvinck am 1. Advent besucht.

Kirschvinck, Lutta, Villingen, Herrenmühle, hat ihre buchhändlerische Ausbildung beendet und die Buchhändlerprüfung in Köln bestanden. Im nächsten Jahr will sie zur Vervollkommnung ihrer englischen Sprachkenntnisse nach England gehen, wo sie bereits eine gute Stelle in Aussicht hat.

Köhl, Werner, Fürstenhausen/Saar: „Am 16. 4. 48 trat ich meine Lehrzeit an. Das Werk beschäftigt etwa 12000 Arbeiter, hat 6 Hochöfen, 3 SM-Ofen und 5 Elektroöfen. Kein Wunder, daß man sich anfangs ganz verloren vorkam. Aber ich ließ den Mut nicht sinken. Jetzt kenne ich mich in der Materie schon ziemlich gut aus, so daß ich nach einem Jahr selbständiger Sachbearbeiter für die Schweiz und Belgien wurde. Im Herbst 1948 ging ich nach Nordfrankreich, um meine französischen Sprachkenntnisse zu erweitern. Meine bei Professor Burckhardt erworbenen Kenntnisse haben mir viel geholfen, so daß ich ihm stets zu Dank verpflichtet bin. Überhaupt danke ich allen Lehrern und Erziehern nochmals herzlich für alle Mühe, die sie während meiner Königsfelder Zeit an mich gewandt haben. Im August 1950 ging ich im Auftrag des Werkes nach Zürich, um dort beim Aufbau einer neuen Geschäftsstelle behilflich zu sein. 1951 wurde ich nach Lüttich in Belgien geschickt, wo ich bis Ende des Jahres auf der belgischen Geschäftsstelle bleiben soll, besonders auch um der Vervollkommnung der französischen Sprache willen. Wenn meine Zeit hier abgelaufen ist, soll ich zum Abschluß meiner Ausbildung noch auf unsere Geschäftsstelle nach Mailand kommen, was mir natürlich sehr gefallen würde.“ Auch wir wünschen für die Zukunft von Herzen alles Gute.

Kohls, Winfried, studiert jetzt in Berkeley (Kalifornien) in der Nähe seiner Eltern. Er wird vermutlich bald amerikanischer Soldat werden.

Kolb, Peter, Tübingen, Leibniz-Kolleg, hat uns zum 1. Advent hier besucht, nachdem er schon im Oktober einen sehr befriedigten Brief aus seiner neuen Ausbildungsstätte in Tübingen geschrieben hatte.

Kroonder, Bodo, Birkenfeld/Nahe, Friedrich-August-Str. 2, studiert in Karlsruhe am dentistischen Institut. Ob inzwischen die staatl. Prüfung glücklich bestanden ist?

Kühne, Werner-Wolf, Bad Godesberg, Otto-Kühne-Platz 12, sendet herzliche Adventsgrüße. Seit 1. 12. 51 ist er an der Schule seines Großvaters, der Otto-Kühne-Schule in Bad Godesberg, als Erzieher tätig. Mit dem Sommersemester 1952 will er sein Studium in Biologie, Chemie und vielleicht auch noch Erdkunde in Bonn beginnen. — Auf den in Aussicht gestellten Besuch nach Neujahr freuen wir uns herzlich und erwidern die Segenswünsche zum Weihnachtsfest aufs beste.

Kürz, Gottfried, 17b Griesen/Baden, Landkreis Waldshut, dankt für den letzten Weihnachtsgruß; bedauert, daß unser lieber Bruder Kootz seit längerer Zeit krank ist. „Ich möchte ihm recht baldige Genesung wünschen. Mir geht es gut. Ich fahre, seit ich von Königsfeld fort bin, täglich mit dem Zug zur Schule nach Waldshut.“

Leistikow, Siegfried, chem. techn. Assistent, hat im September 1951 sein Staatsexamen bestanden und studiert seit November Chemie an der TH in Karlsruhe.

Oberregierungsrat i. R. *Loebich*, Stgt.-Feuerbach, Stuttgarter Str. 121; fragt nach der Anschrift von Max Larsen, der jetzt seinen Ruhestand in der Schweiz verlebt: „Clos des Serrières, Neuchâtel-Serrières.“ — Mit Ihrem lieben ausführlichen Brief vom 10. 1. 51 haben Sie mir eine große Freude gemacht. Noch immer denke ich gern an Ihren Besuch vor etwa 3 Jahren zurück. Wie damals mündlich, so bezeugen Sie in Ihrem letzten Brief auch schriftlich „ein unverlorenes und unverändert dankbares, im Abendlicht des Alters glänzendes Gedenken an unser Königsfeld und das, was der Ort, seine Menschen und

meine besondere Lebensführung mir gegeben haben.“ — Für die freundliche Spende zur freien Verwendung danke ich im Namen der Anstalt nochmals herzlich.

von Loeper, Joh. Georg, Bonn, Haudorffer Str. 307, hat uns im Sommer während seines Urlaubs besucht und zum Advent einen sehr herzlichen Gruß des Gedenkens geschickt.

von Loeper, Ernst-Gustav, Gut Dankern/Emsland, schrieb aus seiner Landwirtschaftslehre einen sehnsüchtigen Brief nach Königsfeld. Er hofft, wieder einmal zum 1. Advent hier bei uns sein zu können.

Frau Wwe. *Löffler*, geb. Lieselotte *Spieß*, Heidelberg, Universitätshautklinik, Neues Labor, Voßstr. 2: „Ich arbeite hier als medizinisch-technische Assistentin.“ Herzlichen Gruß und Dank für Ihren Brief!

Lorenz, Reinhard, hat sein Studium in Karlsruhe abgeschlossen und hat uns im Sommer besucht.

Lührmann, Jens. Sein Vater schrieb auf den letzten Weihnachtsgruß hin in einem sehr lieben Brief: „Mein Jens hat noch nichts von sich hören lassen. Doch habe ich jetzt wieder eine leise Hoffnung durch eine Pressenotiz, wonach der Russe neuerdings Zwangsverpflichtete aus den Kriegsgefangenenlagern in die Heimat entläßt, die seit 1945 keine Nachricht geben durften.“ Von ganzem Herzen hoffen wir mit Ihnen auf die Rückkehr Ihres lieben Sohnes.

Matthes, Gisela, Mainz-Gustavsburg, Jahnstr. 6: hat im März ds. Jahres die Prüfung als Gemeindehelferin und Katechetin in Darmstadt bestanden und ist seit 1. Juni im kirchlichen Dienst tätig. Die Arbeit macht ihr viel Freude, beansprucht aber auch die ganze Kraft. Von Herzen wünschen wir Gottes Segen für diesen wichtigen Beruf.

Mosetti, Carlo, Police de Sûreté, Hôtel de Police, Genève: „Seit 1938 bin ich bei der Kriminalpolizei in Genf als Inspekteur tätig. Außerdem habe ich Genève' gegründet, die in der Welt weit verbreitet ist.“

Dr. H. Motel, Pfarrer in Bern, Lagerweg 7: „Der Inhalt des letzten Weihnachtsgrußes hat mich besonders erfreut und alte Erinnerungen an meine Lehrerzeit von 1933—36 wach gerufen. Den ‚Gruß‘ durchklingt ein ganz besonders fröhlicher Ton, und darin spiegelt sich die Besserung Eurer Gesamtlage lebendig wieder. Aber auch das zentrale Anliegen unserer Erziehungsarbeit kommt in den mannigfachen Beiträgen so fein zum Ausdruck, daß man seine helle Freude daran haben muß.“ — Bruder Motel ist von der diesjährigen Synode der Brüdergemeine in Bad Boll in die Unitätsdirektion berufen worden und wird sein neues Amt voraussichtlich zu Ostern 1952 antreten. Unsere herzlichsten Segenswünsche geleiten ihn in diese neue verantwortungsvolle Arbeit.

Pagenstecher, Ulrich, Düseldorf-Oberkassel, Kaiser-Friedrich-Ring 60, besuchte uns am 28. 8. 1951.

Petry, Heinz, Sprendlingen b. Frankfurt/Main, wird Landmesser; auch er hat uns im Sommer besucht.

Dr. Petters, Walter, Landgerichtsrat a. D., Heidelberg, Neuenheimer Landstr. 72, schickt uns in dankbarer Erinnerung an das unvergeßliche Schuljahr 1900 ein Exemplar seines Buches: „Strafgesetzbuch mit Erweiterungen und Beispielen.“ Schweitzer Verlag Berlin u. München. 20. Auflage, 1950. — „Zum Schluß möchte ich nicht unerwähnt lassen, daß das in Königsfeld im Jahr

1900 verbrachte Schuljahr zu den schönsten Erinnerungen aus meiner Jugendzeit gehört, und daß durch die Erziehung zu strenger Zeiteinteilung und zu einem gewissen Maß selbständigen Handelns und Denkens das Fundament für meine spätere Berufstätigkeit und anschließende schriftstellerische Arbeit gelegt worden ist."

Dr. Raith, Walter, Lübeck, Katharineum: ist inzwischen Studienrat geworden und damit ins Beamtenverhältnis übernommen worden. „Freilich hat es mir ein bißchen leid getan, daß unser Spiel im letzten Weihnachtsgruß ganz übergangen worden ist.“ Auch ich bedaure es und bitte nachträglich, dies Versehen freundlichst entschuldigen zu wollen. Das erwähnte Spiel „Vom armen Heinrich“, das Sie selbst in eine bünnengerechte Form gebracht und mit Ihren Früauf-Jungen in der Turnhalle aufgeführt haben, war in seiner Schlichtheit und seinem tiefen Ernst, in dem es von den Jungen dargeboten wurde, sehr eindrucksvoll. Die Nichterwähnung des Spiels im letzten Gruß hat jedenfalls mit einer Wertbeurteilung nichts zu tun.

Reimann, Hellmut, Hamburg, ist als kaufmännischer Lehrling im Exporthandel tätig. Er besuchte uns im September mit einigen Klassenkameraden.

Röh, Klaus, studiert jetzt in Freiburg Medizin, nachdem er von seinem Asthma — mit Hilfe eigener Willensanstrengung — befreit worden ist. Auch er hat uns zu Advent besucht.

Rohrbacher, Klaus, Königsfeld, macht jetzt sein Praktikum in einer Fabrik und will später Chemie studieren.

Roller, Jost, Stgt.-Sillenbuch, Olschläger Str. 22: hat im Juni 1951 das Wirtschaftsabitur in Stuttgart bestanden. Im Oktober hat er auf der Stuttgarter TH sein Studium (Betriebswirtschaft) begonnen. Jost hat uns mit mehreren ehemaligen Königsfeldern am 1. Advent besucht.

Ruess, Hans, Neunkirchen/Saar, Schillerstr. 14: besuchte uns auf einer Radfahrt nach dem Bodensee am 20. 6. 51. Hans hat im Zimmermannshandwerk ausgelernt und hilft jetzt im väterlichen Betrieb, um später auf die Meisterschule nach Tübingen zu gehen.

Sarg, Ruth, Quierschied/Saar: „Mein neuer Beruf hat für mich eine solche Umstellung bedeutet, daß es lange Zeit brauchte, um damit fertig zu werden. Jetzt, da ich fast 1½ Jahre hier bin, habe ich mich eingewöhnt und habe Freude daran, anderen zu helfen und den kranken Menschen eine Schwester zu sein. Meine Lehrzeit von zwei Jahren ist im Oktober zu Ende. So Gott will, kann ich dann mein Examen ablegen.“ — Ob diese Prüfung inzwischen gut bestanden ist? Für den künftigen Beruf wünschen wir von Herzen Gottes Segen und an jedem Tag die erforderliche Kraft für Leib und Seele.

Schäfer, Paul-Gerhard, Wuppertal-Elberfeld, Friedrich-Ebert-Str. 27: „Niemand kann erlauben, welche große Freude Sie mir mit dem ‚Gruß‘ gemacht haben.“

Schimpl, H. G., French Cadet. Barracks 1451-Room 204. N.A.A.S. Whiting Field. Milton-Florida USA: „Nach so vielen Jahren ist Weihnachten und das Jahresende noch immer für mich mit der K.A.-Zeit verbunden. Ich bin jetzt in einer amerikanischen Marine-Offizier-Schule, um eine Ausbildung als Naval aviator zu genießen und dann nach Frankreich zurückzukehren. Über Amerika könnte man unendlich viel berichten. Es ist ein Land der Gegensätze....“ Die Bitte um Nachsicht wegen der Rechtschreibung und anderer Fehler in der deutschen Sprache ist völlig unbegründet. Der Brief ist in tadellosem Deutsch fehlerfrei geschrieben. Wir wünschen von Herzen Gottes Segen für den weiteren Lebensweg.

Schmidt, Georg, Waldbreitbach/Lungenheilstätte, hat in diesem Jahr sein Abitur bestanden, arbeitete anschließend praktisch bei Mercedes in Stuttgart, um dann die dortige TH zu besuchen.

Schmidt, Theo, Pfarrer i. R., Niesky, O/L.: „Habt warmen Dank, daß Ihr den Weihnachtsgruß auch mir altem 80jährigem Knaben noch immer zusetzt. Mir hilft der Herr sehr gnädig durch in meiner Witwenschaft. Meine liebe Schwägerin versorgt mich treulich.“ Wie sehr würden wir uns freuen, wenn Du, lieber Bruder Schmidt, wieder einmal in die Schweiz reisen und unterwegs in Königsfeld Station machen könntest. Im Übrigen wünschen wir Dir von Herzen Gottes Segen für den ferneren Lebensabend.

Schmidt, Theo, der im Juli sein Abitur bei uns bestanden hatte, ist jetzt als Erzieher im Hause Früauf tätig.

Schneider, Dieter, stud. med. dent., Trossingen/Wtbg., studiert Zahnheilkunde in Freiburg/Br. Er hat uns wiederholt besucht.

Schumann, Hans-Joachim, Villingen, Obere Str. 12: hat kürzlich unerwartet schnell seinen Vater verloren. Wir denken seiner und seiner Mutter in herzlichster Anteilnahme. H.-J. ist vor einiger Zeit von seiner Villingener Firma (Oberle) auf eine Geschäftsreise in die Türkei geschickt worden; davon hat er bei seinem letzten Besuch sehr interessant erzählt. Er denkt daran, sich in den lebenden Sprachen zu vervollkommen, um vor allem im Auslandshandel tätig zu sein. Dazu wünschen wir gutes Gelingen.

Mr. R. Seale, 11, The Ridings, Surbiton Hill Park. Surbiton, England: Herzlichen Dank für Ihren lieben Brief vom 9. 1. 1950. Nun sind es bald 50 Jahre her, daß Sie Schüler unserer Anstalt waren. Allerdings, Ihre alten Lehrer sind „in ein besseres Land“ hinübergegangen. Herzliche Grüße und Segenswünsche für die Jahre des Alters!

Seibel, Alfred, Ziegenhain/Hessen: kam, nachdem er in Korntal das Abitur bestanden hatte, im Sommer dieses Jahres auf der Durchfahrt im Auto zu kurzem Besuch nach Königsfeld. Er will Maschinenbau studieren.

Siegfried, Günther, Stuttgart-W., Vogelsangstr. 153 A: studiert an der Stuttgarter TH und hat uns zusammen mit Jost Roller und anderen Stuttgartern am 1. Advent hier besucht.

Dr. Speck, Walter, Worms a. Rh., Siegfriedstr. 1: schreibt im März: „Ich werde wahrscheinlich in diesem Sommer Königsfeld einen Besuch abstatten, nachdem ich es seit 35 Jahren nicht mehr gesehen habe.“ Leider scheint es bei dem Plan geblieben zu sein. Jedenfalls haben wir nicht die Freude gehabt, Sie hier in Königsfeld begrüßen zu können.

Spieß, Gerhart, Marburg/Lahn, Marbacher Weg 42a: „Ich habe im Frühjahr meine kaufmännische und drogistische Lehre im Geschäft meines Großvaters abgeschlossen und bin seit dem Sommersemester hier in Marburg als Student der Chemie immatrikuliert. Die Schönheit der Stadt und Umgebung entschädigt einen immer wieder für die Tage in der „Giftküche“.

Stehelin, Anne, Tübingen, Leibniz-Kolleg: Anne hat uns, zusammen mit Peter Kolb, zum 1. Advent hier in Königsfeld besucht. Auch sie scheint sich im Tübinger Leibniz-Kolleg wohlfühlen, aber auch gern an die Königsfelder Zeit zurückzudenken.

Steinert, Luise, geb. Kinen, schreibt dankbar und beglückt von Mann und Kindern: „Selbst war ich leider im vergangenen Jahr wenig in der Reihe. Es muß aber wieder werden; denn mit der Übernahme der (bisher verpachteten) Landwirtschaft unsers Gutes wartet viel Arbeit auf uns.“ — Noch immer denke ich gern an den Besuch zurück, den ich Ihnen vor reichlich zwei Jahren in Waldhausen abstatten durfte. Von Herzen wünsche ich Gottes Segen für die neuübernommenen Aufgaben.

Steinmann, Christa, war längere Zeit in Oxford, wo es ihr sehr gut gefallen hat; ist aber jetzt wieder daheim.

Stelljes, Udo, Collège Cévénol, Le Chambon s. Lignon, Haute Loire. „Ich habe mich hier ganz gut eingelebt. Die Schule liegt mitten im Tannenwald, ähnlich wie die K.A. im Schwarzwald. Der Tageslauf sieht ungefähr so aus: 1/27 Uhr Aufstehen, 7.15 Uhr Kaffeetrinken, 8—12 Uhr Schule, dann Mittagessen, 2—5 Uhr Schule, 5—7 Uhr Lernzeit, dann Abendessen. 8.15—9.15 Uhr wieder Lernzeit. Zu Bett gehen wir um 10 Uhr. Die Hausordnungen sind ähnlich wie in der K.A. Es gefällt mir ganz gut hier; aber in der K.A. würde ich mich noch wohler fühlen.“

Steinmetz, Heinrich, i. Firma H. Grünewald Nachfolger, Eisenhandlung, Hornbach/Pfalz; schreibt in dankbarer Erinnerung an die Königsfelder Zeit: „Erst jetzt, wo man mit beiden Füßen im Leben steht, kann man ermessen, wie schön es in Königsfeld war. Ich habe die Absicht, im nächsten Sommer die so vertraut gewordene zweite Heimat in Königsfeld zu besuchen.“ Er bittet, alle ehemaligen Kameraden aufs herzlichste zu grüßen. Besten Dank für den Brief vom 3. 11.!

Tamm, Percy Hsson, Stockholm, Eolsgatan 2A: ist 1893 Schüler der K.A. gewesen und freut sich jedesmal über den Weihnachtsgruß, wenngleich Nachrichten von den eigenen Kameraden kaum noch darin stehen. „Wie anders müssen sich jetzt die Verhältnisse dort gestaltet haben im Vergleich zu meiner Zeit, wenn man z. B. im gegenwärtigen Weihnachtsgruß davon lesen kann, wie Schauspielaufführungen mit Mädchen als Teilnehmern stattfinden. Dazumal war es bei Strafe verboten, in der Kirche nach der Seite, wo die Mädchen saßen, hinüberzuschauen; und wenn eine Knaben-Klasse beim Spaziergang eine entsprechende Gruppe Mädchen in der Ferne kommen sah, war das Kommando gleich: Rechtsum oder linksum Marsch, oder auch kehrt! Alles um eine Begegnung zu vermeiden. — Als Zivilingenieur bin ich ins Baufach und die zugehörigen Verwaltungsgebiete übergegangen und habe meinen Besitz auf eine Aktiengesellschaft mit meinen Großkindern übertragen. Im vergangenen Jahr habe ich meine goldene Hochzeit gefeiert. Ich bin dankbar für alles, was die Königsfelder Knabenanstalt für mich bedeutet hat.“

Fräulein *Thal*, Clara, Potsdam-Babelsberg, Rudolf-Breitscheid-Str. 42: Herzlichen Dank für Ihre reizende Sendung zum Besten unserer Grußkasse! Ich habe die Sachen verkauft und den Gegenwert unserer Grußkasse zugeführt. Nochmals herzlichen Dank und herzliche Segenswünsche für Advent und Weihnachten!

Tiedemann, Garlef, Hamburg, Uhlenhorster Weg 36 II: „Die Arbeit nimmt mich so in Anspruch, daß ich kaum zum Briefeschreiben komme. Unser Geschäft hat einen großen Aufschwung genommen. Wir wohnen jetzt wieder da, wo wir vor fast 8 Jahren ausgebombt worden sind, wenn auch nur in der Hälfte der ursprünglichen Räume. Ich freue mich, endlich ein Zimmer für mich allein zu haben. Durch Bruder Bernhard höre ich ab und zu von Ihnen. Meine Gedanken gehen jetzt zu Advent sehr viel nach Königsfeld.“ — Hoffentlich läßt sich der Plan eines Besuches in Königsfeld zum Frühjahr verwirklichen.

Tübben, Georg Eberhard, Frömmern über Fröndenberg/Westfalen, Kreisstr. 1; hat nach dem Krieg seine Staatsprüfung für die Landwirtschaft gemacht und ist nun seit einigen Jahren auf großen Gutshöfen als Verwalter tätig.

Ufer, Hellmuth, Wuppertal-Barmen, Emilienstr. 5: Nach dreijähriger Lehrzeit und dem Bestehen der Landwirtschaftsprüfung macht Hellmuth mit 22 Jahren einen Kursus in der Lehr- und Versuchsanstalt für Viehhaltung in Echem bei Lüneburg durch. Doch will er zunächst wieder in die Praxis zurückkehren, weil die höheren Landwirtschaftsschulen allenthalben überfüllt sind. Für den weiteren Lebens- und Berufsweg senden wir die herzlichsten Segenswünsche.

Verbeek, Ulrike, ist als Stütze der Hausfrau in einer englischen Familie tätig.

Wagner, Max, Neunkirchen/Saar, Ruhwaldstr. 7: lernt jetzt bei der Maschinenfabrik Ehrhard & Sehmer in Neunkirchen/Saar und ist nach „Gastrollen“ in der Schreinerei, Formerei, Gießerei und Dreherei nun im Bohrwerk an einer großen Bohrmaschine gelandet. Die Arbeit macht ihm viel Freude. — Leider gab es in seiner Familie allerhand Krankheitsnöte. Er selbst mußte am Blinddarm operiert werden. — Wegen der mancherlei Ausbauten in der K.A. fürchtet er bei seinem nächsten Besuch einen Fremdenführer nehmen zu müssen. Wir hoffen, daß dies nicht nötig sein wird. Herzlichen Gruß und Dank für den Brief!

Wegner, Günther, Karlsruhe-Durlach, Wettersbachstr. 3, schreibt: „Ich schätze mich glücklich, daß ich einmal die Gelegenheit hatte, die Feier des 1. Advent in Königsfeld mitzuerleben. Sie wird mir in köstlicher Erinnerung bleiben. — Meine zweite Dienstprüfung rückt in bedrohliche Nähe. Ich bin jetzt als Lehrer in einem Dorf (1500 Einwohner) bei Durlach tätig. Die Kinder sind von bewundernswerter Artigkeit, aber auch von stoischer Ruhe. Manchmal geht mein Temperament durch, dann klappen sie die Augendeckel gemächlich auf. Selbst meine ‚volltönende‘ Stimme vermag nicht viel zu ändern. Positiv an der Versetzung hierher ist die Möglichkeit, bald eine Wohnung zu bekommen.“

Weick, Winrich, z. Zt. Nehmten, Schullandheim b. Plön/Holstein, ist als Offiziersanwärter für die Handelsmarine auf der Schule. An seiner Stelle ist seine Schwester Brigitte in unsere UI eingetreten.

Werum, Karl-Heinz, Wiesbaden, Adolf-Allee 39, ist als Lehrling auf einer Bank in Wiesbaden.

White, Robert, Yarm, Pilgrims Way, West Humble, Dorking: „Die ‚großen Reisen‘ haben aufgehört, um so ernster wird in der Schule gearbeitet. Aber es ist doch wohl ein Verlust, daß jene gute alte Tradition abgerissen ist.“ — Für Ihre Segenswünsche im Blick auf unsere Arbeit und für Ihre lieben Zeilen vom 1. 4. 51 sehr herzlichen Dank!

Wolff, Hans, Duisburg-Wanheim, Knerchpfächter 18: „Ich studiere jetzt im 2. Semester (was bitte?) und bin augenblicklich in den Weihnachtsferien daheim. Ich freue mich stets über eine Nachricht von dort und erinnere mich gern an die schöne Zeit in Königsfeld“ (1934—1936).

Hans-Jürgen *Garbe*, Rudi *Gümbel*, Siegfried *Leistikow*, Helmut *Reimann* und Dieter *Schneider* haben sich im September hier getroffen und eine gemeinsame Urlaubszeit in Königsfeld verlebt.

Kartengrüße haben geschickt: Joh. Georg von *Loeper*, Jost *Roller*, Herbert *Schlage*, Albert von *Roeder* u. a. m.

Zum 1. Advent waren bei uns: Ernst *Bacher*, Klaus-Peter *Bauer*, Horst *Eschert*, Gerhart und Meinhart *Genzmer*, Lilo *Gieck*, Niels *Gormsen*, Erdmann *Gormsen*, Heinz *Handel*, Axel *Herbrandt*, Klaus *Herbrandt*, Armin *Heyer*, Theo *Höb*, Ernst *Kaufmann*, Dieter *Kettenring*, Jochen *Kienzle*, Lutta *Kirschvinck*, Erik *Knabbe*, Klaus *Koch*, Peter *Kolb*, Volker *Krieg*, Siegfried *Jauch*, Harry *Marx*, Dieter *Merkel*, Dieter *Mezger*, Günter *Müller*, Hans *Nutz*, Hannjörg *Renkewitz*, Klaus *Röh*, Klaus *Rohrbacher*, Jost *Roller*, Dieter *Schneider*, Günther *Siegfried*, Erwin *Zaepfel*.

Außerdem haben uns im Lauf des vergangenen Jahres noch besucht: Adolf *Haupt*, Horst *Legrum*, Gert *Lorenz*, Dirk *Meylein*, Pfr. Artur *Peucker*, Winfried *Segel*, Alfred *Seibel*, Georg *Schmidt*/Waldbreitbach.

Verlobungen:

Vera *Burckhardt* mit cand. ing. Ernst Ludwig Raab, Königsfeld/Schwarzw., Haus Kehl, 29. Dezember 1950.

Gerd *Gries*, Gut Nebelerhof/Post Gilching, Obb., mit Freiin Hanni von Lassberg, 11. Juni 1951.

Walther *Günther* mit Erdmuthe Dilly, Freudental, April 1951.

Niels *Gormsen*, Königsfeld, mit Waltrudis Storz, Effringen, Kr. Calw, 1. Advent 1951.

Tempe *Heisler* mit Dipl.-Ing. Carl-Henrik Stadt, Stockholm, November 51.

Albrecht-Rudolf *Hölzle* mit Helga Ringel, Königsfeld, Juli 1951.

Erik *Knabbe* mit Ellen Ringwald, Freiburg, August 1951.

Dr. rer. pol. Liselotte *Krause* mit Karlheinz Ludewig, Wiesbaden, 5. September 1951.

Siegfried *Leonhardt* mit Gudrun Geerken, Tübingen, 3. Mai 1951.

Herbert *Schlage* mit Gerda-Maria Wiskemann, Hamburg-Uhlenhorst, Mai 1951.

Hansgert *Schmolck* mit Ute Irmer, Heidelberg, 1. Mai 1951.

Hans *Seeberger* mit Charlotte Schneider, Kaiserslautern, März 1951.

Garlef *Tiedemann* mit Inge Stradtman, Hamburg 21, Uhlenhorster Weg 35, 2. Dezember 1951.

Harry *Venske* mit Helma Meier, Duisburg-Godesberg, Pfingsten 1951.

Günter *Wegner* mit Johanna Arnold, Karlsruhe, März 1951.

Vermählungen:

Horst *Bettaque* mit Frau Maria, geb. Richter, Rudolstadt, 14. April 1951.

Hans *Dubke* mit Frau Klärle, geb. Schmidt, Königsfeld, 21. August 1951.

Hannelore *Horchler*, geb. Spathelf, mit Karl-Reinhold Horchler, 20. Okt. 51.

Franz *Kronbach* mit Frau Hanne, geb. Jörder, Königsfeld, 27. März 1951.

Ernst *Modersohn* mit Frau Gerda, geb. Lohmeyer, Lippstadt, 4. Mai 1951.

Harry *Venske* mit Frau Helma, geb. Meier, Bad Godesberg, 13. Sept. 1951.

Günter *Wegner* mit Frau Johanna, geb. Arnold, Karlsruhe, 11. Aug. 1951.

Brigitte *Winterwerber*, geb. Seiler, mit Paul Winterwerber, Stuttgart-Birkach, Herzogstr. 52, 1. Advent 1951.

Geburtsanzeigen:

Geboren: Herrn Wolfgang *Holzapfel* u. Frau am 17. 8. 1950 ein gesundes Töchterchen, Friederike.

Herrn Günther K. L. *Müller*, Karlsruhe: eine Tochter Ursula Irene. 1. 10. 51.

Pfr. Friedr. Aug. *Ziegel*, Studentenpfarrer, Bonn, u. Frau Marlies, geb. Ruppert, 3. 8. 51, ein Sohn Markus August.

Herrn Dr. Ernst *Fehrle* u. Frau Luitgart, Aasen ü. Donaueschingen, eine Tochter Hedwig Brigitte. 12. 2. 51.

Todesfälle:

Katz, Gerhard, Hausach, entschlafen im Alter von 21 Jahren nach schwerer heimtückischer Krankheit.

Burchartz, Pitt, 22. 5. 50 an den Folgen eines Motorradunfalles gestorben.

Dr. H. *Cloos*, Professor für Geologie an der Universität Bonn, ist Ende September 1951 einem Herzschlag erlegen.

*

Die diesjährige *Reifeprüfung* (zentrales Abitur, 13. /14. Juli 1951) haben bestanden:

Gießer, Walter

Göppert, Ernst

Kolb, Peter

Marx, Harry

Rohrbacher, Klaus

Schmidt, Theodor

Weick, Winrich

Werum, Karl Heinz

Zeeb, Jürgen

Criegee, Ellen

Stehelin, Anne

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Grußkasse ist leer; der „Gruß“ aber, dessen Auflage von Jahr zu Jahr wächst, und dessen Herstellung infolge der Teuerung immer kostspieliger wird, muß sich selbst finanzieren. Mehr brauche ich im Blick auf die beigelegte Zahlkarte nicht zu sagen. Nur bitte ich herzlich und dringend darum, diesen stummen Mahner nicht unbeachtet beiseite zu schieben, sondern seinen Zweck erfüllen zu lassen. Doppelt gibt, wer schnell gibt.

Ferner: Bitte vergessen Sie nicht, jede *A d r e s s e n ä n d e r u n g* sofort in *deutlicher Schrift* mitzuteilen — für unsere Grußkarte! Helfen Sie alle dazu, daß wir unsere Anschriftensammlung immer auf dem laufenden halten können. Für die „*Persönlichen Mitteilungen*“ ist die Bekanntgabe von *Familienerenignissen* sowie von bestandenen *Prüfungen* u. a. m. erwünscht.

Zum Schluß *danke* ich nochmals allen lieben Grußlesern für ihre Geldspenden, für ihr teilnehmendes Interesse, für alle freundlichen Grüße und alles treue Gedenken. Und ich füge wieder hinzu: *Stehen Sie fürbittend hinter unserer Arbeit!* Das brauchen wir am nötigsten!

Im Namen der Anstalt grüßt mit den herzlichsten Segenswünschen zum Weihnachtsfest und für das neue Jahr

W. Wedemann.

Dieser „Gruß“ ist als *Handschrift gedruckt* und nicht für die Öffentlichkeit, sondern ausschließlich für die Eltern, Freunde und ehemaligen Schüler(innen) der Anstalt bestimmt. Jeglicher *Nachdruck* ist daher *verboten*.